

Marcus M. Lübbering

Impuls zur Meditations-Woche 1. bis 7. Juli 2024

Zitat (Marie Curie, 1867-1934, polnische Physikerin und Chemikerin):

„Wir können diese Welt nicht ändern, bevor sich die Individuen ändern.“

Impuls:

Am vergangenen Samstag haben Mitglieder und Freunde der Academie „mit den Füßen gebetet“, d. h. sie haben eine (Pilger-)Wanderung zum Kloster Eberbach unternommen und dabei an bestimmten Wegmarken jeweils einen Teil von Psalm 119, des längsten aller Psalmen, gelesen und reflektiert. In dem Text ist viel von der „Weisung des Herrn“, seinen Vorschriften und Gesetzen die Rede. Der Beter ruft seinen Herrn an, dass er ihn befähigen möge, die Vorschriften Gottes zu halten. So sucht er Geborgenheit in einer unsicheren Welt zu finden. - Wie aber kann er die Vielfalt der Vorschriften verstehen und befolgen? In der Valentinuskirche von Kiedrich - darauf wurde die Gruppe von der Führerin dort hingewiesen – ist diese Vielfalt symbolisiert durch die häufige Abbildung von Granatäpfeln: Die Anzahl ihrer Kerne entspricht mit über 600 der Zahl der Vorschriften aus der Tora, übersetzt „Lehre, Gesetz“.

Kommt uns das nicht auch heute bekannt vor? Es gibt viele - und immer mehr! - Vorschriften, aber unsere Sicherheit und Geborgenheit scheinen immer mehr zu schwinden. Was also tun, wenn noch mehr Gesetze, Verordnungen und Strafanordnungen einfach nicht funktionieren?

Die Antwort liegt in dem innigen Verhältnis, das der Psalmist zu seinem Gott hat, mit dem er sozusagen durch „dick und dünn“ geht und der um seine Stärken und Schwächen weiß. Wir kennen das sicher auch aus unserer eigenen Erfahrung: Die „Weisung des Herrn“ – weltlich gesprochen: die richtige Entscheidung bzw. dass, was wir am besten tun sollen – erkennen wir letztlich immer in unserem Herzen. Es sagt uns, was richtig und was falsch, was besser oder schlechter ist, zumindest im Nachhinein. Wenn wir unserem Herzen folgen, brauchen wir am Ende die vielen Gebote und Vorschriften gar nicht mehr: Wir befolgen den richtigen Weg – sogar dann, wenn wir die vielen Gesetze und Paragraphen im Einzelnen gar nicht kennen. Das ist jedenfalls besser, als dass wir zu Paragraphenreitern und kleinlichen Pedanten werden, für die nicht mehr der Mensch im Mittelpunkt steht, sondern nur das Gesetz selbst. Eine solche legalistische Gesellschaft wird unmenschlich. Davon handeln viele biblische Erzählungen, davon können auch wir uns heute aus unserer Gesellschaft eine Menge erzählen.

Überleitung in die Stille:

Die notwendige Änderung – ob in Zeiten des Psalmisten, in den Begebenheiten des Neuen Testaments, ob in der Zeit neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse wie bei Marie Curie, deren 90. Todestag wir in dieser Woche begehen, oder auch heute - kommt aus unseren Herzen. Es geht nicht darum, die Kerne in den Granatäpfeln zu zählen, sondern die ganze Frucht zu genießen und uns davon leiten zu lassen. Die Frucht der Meditation bzw. des Geistes, wie Paulus es ausdrückt, ist „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung; dem allem“ - so sagt auch er weiter – „widerspricht das Gesetz nicht.“ Machen wir uns also wieder auf den Weg, der das „Gesetz“ erfüllt, aber aus unserem Herzen kommt und den wir dort erkennen mögen!

Ma-ra-na-tha – komm, Herr...